

Lahr-Dinglingen (Ortenaukreis) - Römische Siedlung

Keinerlei oberirdisch sichtbare Reste oder konservierte Bauten kennzeichnen den Platz im Gewann „Mauerfeld“, in dem eine ausgedehnte römische Siedlung mit offenbar sehr produktiven Töpfereibetrieben lag. Seit 1820 beim Bau der Schutterbrücke zahlreiche Münzen und Scherben gefunden wurden, hat man immer wieder versucht, durch kleinere Sondierungen die antike Bebauung in dem ebenen Gelände zwischen Schutter und Mauerfeld, beidseits der Freiburger Straße (B 3) zu klären. Dabei zeigt sich allmählich, dass die Steingebäude und damit das Zentrum, gegen den Fluss liegen und dass sich nach Süden eine lockere Holzbebauung anschließt, durchsetzt mit Wirtschaftsgebäuden (?) auf Fundamentreihen von großen Sandsteinblöcken. 1965 bis 1968 konnte nahe der Schwarzwaldstraße ein Töpfereibezirk lokalisiert werden, der, wie großflächige Grabungen der letzten Jahre gezeigt haben, zu einem ausgedehnten Gewerbegebiet überleitet, das den südlichen Teil des vicus einnimmt. Westlich der B 3, die in diesem Bereich mit der römischen Fernstraße durch den Ort identisch ist, kamen 1965/66 mehrere Tonentnahmegruben zum Vorschein, die riesige Mengen von Fehlbränden aus den nahe gelegenen Brennöfen enthielten.

Besonders aufschlussreich für die bauliche Entwicklung dieser Ortschaft war eine 1971 im Bereich des vermutlichen Zentrums durchgeführte Grabung, die erst in 3 m Tiefe den anstehenden Boden erreichte. Darüber lagen nicht weniger als fünf Umbauperioden eines größeren Gebäudes, die eine lebhaftere Bautätigkeit in der 200-jährigen Geschichte des Orts bezeugen. Das Ergebnis an dieser Stelle lässt sich unbedenklich verallgemeinern. Demnach wurde im späteren 1. Jh. n. Chr. die Siedlung (vicus), zunächst vielleicht nur eine Straßenstation am Schutterübergang, in Holzbauweise errichtet. Dass diese Fachwerkhäuser nicht ohne Komfort waren, zeigen Reste von mehrfarbigem Wandverputz. Offenbar bestand die Siedlung in dieser Form so lange, dass einzelne Häuser in gleicher Technik neu gebaut oder verändert werden mussten. Erst danach, wahrscheinlich seit trajanisch/hadrianischer Zeit ging man im Zentrum dazu über, Häuser aus Stein zu errichten.

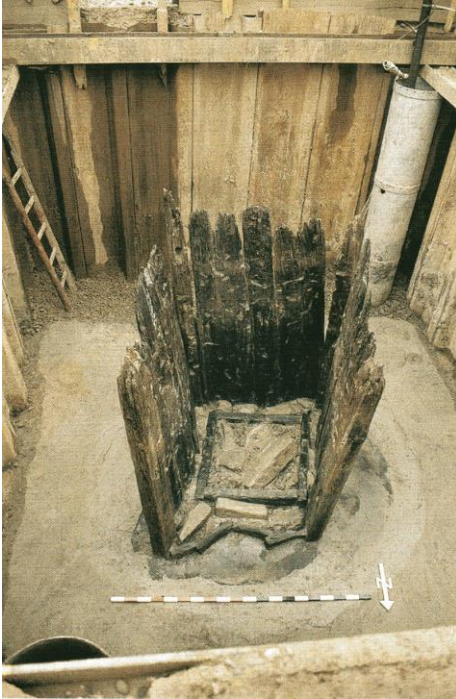
Der Ort hatte sich inzwischen längs der Hauptstraße nach Süden weiterentwickelt, an seiner Peripherie waren gewerbliche Betriebe entstanden, von denen nicht nur der örtliche Bedarf gedeckt, sondern auch ein größeres Absatzgebiet im Umkreis beliefert wurde. Damit werden Versorgungsfunktionen des Orts deutlich, die nicht mehr allein an den Verkehr auf der Fernstraße Basel-Mainz gebunden sind. Östlich dieser Straße sind zahlreiche Brandgräber gefunden worden, überraschenderweise zwischen den Gebäuden des Gewerbegebiets. Auch andere „unrömisch“ wirkende Befunde, wie im Boden deponierte Opfergaben, darunter zwei sorgfältig nebeneinander gelegte Pferdeschädel, weisen auf eine zwar romanisierte, von der Herkunft her aber nicht-römische Komponente der hier ansässigen Bevölkerung.



Das Weiterleben keltischer Traditionen zeigt sich auch in einem kleinen „gallorömischen“ Umgangstempel im Gewerbegebiet. Wahrscheinlich stellte diese autochthon-keltische Gruppe auch die große Mehrheit an diesem Platz, ergänzt durch zugezogene Verwaltungsfachleute, Handwerker und Händler aus anderen Provinzen des Römischen Reichs.

Abb.: Lahr-Dinglingen. Gallo-römischer Umgangstempel, Fundament

Militärische Funde aus der Frühzeit der Siedlung weisen zudem auf hier zeitweilig stationierte Truppenteile, die vielleicht mit der Sicherung des Verkehrs auf der strategisch wichtigen Fernstraße betraut waren.



Die Grabungen der letzten Jahre (seit 1991), die sich im Wesentlichen auf das südliche Gewerbegebiet beschränkten, ergaben in diesem Bereich eine außer-ordentlich dichte, mehrphasige Holzbebauung, teilweise auf die Fernstraße orientiert, die durch Wege, vereinzelt aber auch durch gut ablesbare Parzellengrenzen gegliedert ist. Neben verschiedenen gewerblichen Einrichtungen sind vor allem einige Brunnen zu erwähnen, in Holz- oder Steinbauweise, die tief ins Grundwasser hinabreichten und daher außergewöhnlich gute Erhaltungsbedingungen für Hölzer und andere organische Reste boten.

Abb.: Lahr-Dinglingen. Brunnen

So fanden sich u.a. verschiedene Bauteile und eine samt ihren Angeln aus einem Stück gearbeitete Eichenholztür (oder Laden) mit eiserner Halterung für den Riegel. Für die Rekonstruktion von Umwelt und Vegetation, damit auch zu

den Lebensbedingungen im römischen vicus, bieten Pollen, Samenkörner und größere Reste von Kultur- und Wildpflanzen viele Anhaltspunkte. Dabei reicht das Spektrum der Pflanzenarten von verschiedenen Getreidesorten (Weizen, Dinkel) über Gemüsepflanzen wie Sellerie oder Runkelrüben bis zu delikaten Obstsorten wie Pfirsichen. Sogar die äußerst wärmeliebenden mediterranen Flaschenkürbisse wurden im günstigen Klima des Rheintals angebaut. Unter den zahlreichen, in großer Menge vertretenen Wildpflanzen verdient der rote Fingerhut besondere Erwähnung, beweist er doch Begehung und auch eine gewisse Nutzung der Hochlagen des Schwarzwalds in römischer Zeit.

Darüber hinaus haben die Lahrer Brunnen wichtige Dendrodaten geliefert, die mit bestimmten Siedlungsphasen in Verbindung gebracht werden können und damit erlauben, die Veränderungen in Bauweise und Planstruktur ziemlich exakt festzulegen. Trotzdem muss derzeit noch offen bleiben, bis zu welchem Zeitpunkt die Siedlung von Lahr-Dinglingen bestanden hat. Gerade in dem stratigraphisch gut überschaubaren Südvicus fehlen die obersten Schichten, die als jüngste Ablagerungen darauf eine Antwort geben könnten. Da aber Funde des 3. Jh. vorliegen, dürfte der Platz wohl bis zum Ende der Römerherrschaft (260 n. Chr.) bewohnt gewesen sein, allein schon wegen der Bedeutung, die ihm für den Verkehr auf der bis zuletzt lebenswichtigen Fernstraße durch das südliche Oberrheintal zukam.

Gerhard Fingerlin

AO: Museum für Ur- und Frühgeschichte Lahr.

LIT: F. Stein, Geschichte und Beschreibung der Stadt Lahr und ihrer Umgebung (1827) 6 und 20.

G. Müller, Die römische Siedlung bei Dinglingen. Ortenau 10, 1923, 10 (dort Verweise auf frühere Folgen).

G. Fingerlin, Die römische Straßenstation in Lahr und ihre Töpfereibetriebe. Arch. Nachr. Baden 4, 1970, 23.

Ders., Neue Grabungen in m römischen Lahr-Dinglingen, Ortenaukr. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1991, 151 ff.

Ders., Fortsetzung der Grabungen in m römischen Vicus von Lahr-Dinglingen, Ortenaukr. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1992, 154ff.

Ders., Zu den Grabungen im römischen Lahr-Dinglingen, Ortenaukr. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 172 ff. (Brunnen).

Ders., Ein religionsgeschichtlich interessanter Befund aus dem Gewerbegebiet der römischen Siedlung von Lahr-Dinglingen, Ortenaukr. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998, 189 ff.

M. Rösch, Römische Brunnen in Lahr - Fundgruben für die Botanik. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 151 ff.

aus: Dieter Planck (Hrsg.), **Die Römer in Baden-Württemberg, Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten**, 2005, S. 170 ff.